

ANDREI KINYAKIN

Moskau

Deutsch-russische Beziehungen und die Europäische Union. Kommentar

Die deutsch-russischen Beziehungen haben eine lange Geschichte, die in der Vergangenheit verwurzelt ist. Seit Jahrhunderten erlebten sie mehrmals sowohl die Höhen als auch die Tiefen. Das letzte Jahrzehnt, das unter dem Motto der gravierenden Veränderungen abläuft ist in diesem Sinne keine Ausnahme. Die „romantische“ Periode der Verhältnisse anfangs 2000er Jahren, die durch die aktive Zusammenarbeit in verschiedenen Sphären geprägt wurde, lässt den Platz für pragmatischen Zugang, den sich auf die Behauptung nicht nur nationale sondern supranationale (im Falle Deutschlands – europäische) Interessen gestützt ist. Aber trotz der Veränderung im Charakter der Verhältnisse zwischen Russland und Deutschland, die im letzten Jahren evident sind das Grundelement – der effektive Dialog als Basis für Weiterentwicklung, die sich auf Lösung der existierenden und potenziellen Probleme ausrichtet ist, blieb unveränderlich.

In letzter Zeit die heftige Diskussion über den Charakter der deutsch-russischen Zusammenarbeit hat sich wieder geheizt. Der Staatsbesuch von der russischen Präsidenten Wladimir Putin nach Deutschland, der im April 2013 stattgefunden hat, zeigte, dass der Dialog zwischen Russland und Deutschland, in die Krise geraten hat und den tiefsten Punkt seit Anfang der 90er Jahren erreicht hat. Die Ursachen sind nicht nur die ausgeübte Kritik an die Aktivitäten der russischen Staatsobrigkeiten und Verärgerung der russischen Seite mit der Position Deutschlands bezüglich den innenpolitischen Prozesse in Russland. Die echte Ursache der Krise ist ein gestauter Komplex der Probleme, der nicht mit den russisch-deutschen Verhältnisse, sondern auch mit den Beziehungen zwischen Russland und der Europäischen Union zu tun hat.

Die internationale Beziehungen (z.B. Syrienfrage), die Energievorsorgung, die Visumabschaffung, die Umsetzung der Menschenrechte und die Entwicklung der demokratischen Institutionen – das ist unergänzendes Verzeichnis der Kontroversen, die im Moment den Dialog zwischen Russland und der EU sehr belastet.

Darunter hat sich in der letzten Zeit als besonders akut die Situation mit den Integrationsprozessen auf der post-sowjetischen Raum ausgeprägt. Die Schaffung des Einheitlichen Wirtschaftsraums (EWR), die Gründung der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft (EAWG) und insbesondere die Schaffung der Zollunion zwischen Russland, Weißrussland und Kasachstan unter der führenden Rolle Russlands wurden mit gewisser Besorgnis in der Europäischen Union getroffen. Insbesondere nach der Einladung an die Ukraine, die vorhabt in November 2013 das Assoziationsabkommen mit der EU paraphiert und als zukünftiges Mitglied der Östlichen Partnerschaft angeschaut ist, an dieser Institution teilzunehmen.

Trotz der Ernsthaft der Besorgnisse der EU bezüglich der Gründung des Zollunion and der EAWG, die bis 2015 in die neue Integrationsform – die Eurasische Wirtschaftsunion (EAWU) umgesetzt werden soll man kann dies als faustdick bezeichnen. Die EAWU ist unfraglich ein anspruchvolles Projekt. Aber es hat seine Lebensfähigkeit zeitlich noch nicht belegt. Außerdem muss man in Rücksicht die vorige erfolglose Erfahrung der Schaffung der verschiedenen Integrationsinstitutione auf dem post-sowjetischen Raum (Gemeinschaft der unabhängigen Staaten (GUS), Bundesstaat zwischen Russland und Weißrussland) und widersprechende Interessen der Mitgliederstaaten (in erster Linie Russland, Kasachstan und Weißrussland) nehmen. Deshalb schaut die Zukunft der EAWU sehr unklar aus. Insbesondere im Licht der letzten Ereignisse solche wie Handelskriege zwischen Russland und Weißrussland oder Uralkalij-Affäre – das zwingt die Aussichten der EAWU sowie die Integrationsprozesse auf dem post-sowjetischen Raum in großem und ganzem als langfristiges strategisches Projekt bezweifeln.

Nichtsdestoweniger muss die EU berücksichtigen, dass der post-sowjetische Raum als Region mit der die strategischen Interessen verbunden sind, von Russland betrachtet ist. Und die Zunahme der Präsenz anderer Akteure (z.B. der USA) in dieser Region wird als echte Bedrohung betrachtet. In diesem Sinne die Entwicklung der EAWU sowie anderer Integrationsformen erweist sich als eine der wichtigen Richtungen der gegenwärtigen russischen Außenpolitik.

Und in der Zukunft das lässt sich sehr aktiv weiter entwickeln. Trotz der wahrscheinlichen Gegenwirkung der der EU, die im Moment bestrebt ist die ehemaligen sowjetischen Republiken (nicht nur Ukraine, sondern auch Moldawien) zu verbünden. Aber diese Gegenwirkung kann einige weitgehende Auswirkungen haben, die fuer russisch- europäische Beziehungen sehr schaedig sein können. Die meist offenbar sind den Vertrauensabzug zwischen Russland und der EU und die Verstärkung der Abkoppelung, die die Umstellung der russischen auswärtigen Politik auf andere Regionen und Länder führt. Zum Beispiel auf China, die sich als wichtige Richtung der russischen auswärtigen Politik erweist. Im Moment ist Russland offenbar bestrebt eine die strategische Zusammenarbeit mit Peking auszubauen.

Der im März 2013 stattgefundenen Staatsbesuch des neuen chinesischen Staatsoberhauptes Xi Jinping (es muss betont werden, sein erste Auslandsbesuch) nach Russland kann als durchbruchig bezeichnet werden. Im seinem Rahmen wurden mehr als 30 bilaterale Abkommen und Verträge unterzeichnet. Aber das Wichtigste ist, dass der Staatsbesuch des neuen chinesischen Chefs die Grundlinien der neuen strategischen Partnerschaft zwischen Russland und China markierte. Angesichts der Bestrebungen Chinas in der absehbaren Zukunft nicht nur die führende Rolle in der Weltwirtschaft sondern auch in der Weltpolitik zu übernehmen, solche Kooperation und die aktive Umstellung Russlands vom Westen auf Osten muss natürlich ein beunruhigendes Signal sein.

Zumal hat die Europäische Union, nachmlich die europäische Politik, die Annaehrung zwischen Russland und China beigetragen. Während des Staatsbesuchs von Xi Jinping war unter anderem das Abkommen über die Zusammenarbeit im Energiebereich, das die Vergroesserung der russischen Erdöl- und Erdgas-Lieferungen nach China vorsieht, unterzeichnet. Solch eine Verabredung kann als Ergebnis der fortlaufenden Debatte zwischen der EU und Russland über das Dritte Energiepaket, das im März

2011 in Kraft trat, betrachtet werden. Und die aktive Bestrebungen der EU einige post-sowjetischen Länder in ihre Interessensphäre heranziehen können nicht nur Russland von Europa weiter abdrücken und zugleich mehr mit China befreunden, sondern auch die Ausübung der gemeinsamen russisch-europäischen Projekte (z.B. im Energiebereich) einer Gefahr aussetzen.

Die neue Realität schreibt den pragmatischen Zugang für Behandlung Russlands mit der Berücksichtigung seiner nationalen Interessen vor. Und das meist effektives Mittel in dieses Sinne ist die Benutzung der gut eingerichteten Kanäle. Eine von diesen Kanälen ist russisch-deutsche Beziehung. Ungeachtet davon, dass in der letzter Zeit sie eine gewisse Krise erleben, Deutschland ist für Russland nach wie vor ein meist näherer und zuverlässiger Partner unter in Europa. Das ist sowohl von der historischen Gründen (langfristige Kontakten) als auch von dem Niveau der bilateralen Zusammenarbeit – im Moment Russland und Deutschland setzen zusammen viele Projekte, die für ganz Europa von großer Bedeutung sind (z.B. Nord Stream-Pipeline) um, bedingt. All das lässt Deutschland als russischen „Lobbyisten“ in Europa betrachten.

Die spezifische Rolle Deutschlands als russischer Ansprechpartner ist auch dadurch geprägt, dass im Moment (in der Zeit der Finanzkrise) Deutschland ein echtes und einziges „Motor“ Europas ist und heutzutage ist gezwungen fast allein das Projekt des „einigen Europas“ zu schleppen.

Russland ist über solch eine Rolle Deutschlands innerhalb der EU sehr gut bewusst. Und trotz der „Gradsenkung“ in den Beziehungen ist nach wie vor bestrebt einen Dialog mit Deutschland auszubauen. Sogar manchmal zum Schaden der europäischen Institutionen was die Kritik (und es muss betont werden, berechnete Kritik) seitens der EU aufhebt.

Aber die russisch-deutsche Zusammenarbeit ist keinesfalls die Bedrohung zu der Europäischen Union. Ganz umgekehrt: Deutschland als Hauptprotagonist des „einigen Europas“ ist immer bestrebt, die EU zu den Kontakten mit Russland anzuknüpfen. Und das erweist sich als sehr hilfreich im Sinne der Konstituierung der EU als politischer und wirtschaftlicher Akteur. Deswegen sehen die Bestrebungen den Ausbau der russisch-deutschen Zusammenarbeit als Bedrohung zur EU abzubilden (einige europäische Politiker wagen sogar über ein neues „Molotow–Ribbentrop“ Pakt zu deklarieren) sehr löcherig aus.

Im Gegenteil, die aktive Begünstigung der Entwicklung des russisch-deutschen Dialogs kann nicht nur sehr hilfreich fuer die Förderung der Interessen der Europäischen Union sein sondern auch stellt eine Möglichkeit die Kontroversen die zur Zeit zwischen Russland und die EU existieren zu lösen zur Verfügung. Die Politik der „Angestoßenheit“ die im Moment von der Europäischen Union gegenüber Russland verwendet ist und das „Einfrieren“ von Dialog führt zu dem starken Gegenteil – Vermehrung der Kontroversen. Das erweist sich als aufrichtige Gefahr fuer die ruissisch-europäischen Beziehungen, die fuer lange Zeit in eine Sackgeisse geraten könnten, was ihrerseits einen irreparablen Schaden zu den beiderseitigen Kontakten bringen könnte. Als Resultat wirft das die ruissisch-europäischen Beziehungen auf Jahre zurück.

Als Fazit es muss betont werden, Europa muss Russland keinesfalls abdrücken – das ruft die autoritäre Tendenzen in Russland einerseits und Angst in der EU andererseits hervor – aber die neue Anknüpfungspunkte (z.B. gemeinsame Projekte) in verschiede-

nen Felder zu suchen und vorzuschlagen. Das ermöglicht das Hauptproblem in den Beziehungen zwischen der EU und Deutschland einerseits und Russland andererseits zu lösen – die gemeinsame Werte, die den in weitestem Sinne gleichberechtigten Dialog zu weiterführen ermöglichen, zu schaffen. Dazu braucht man das politische Willen, das heutzutage sowohl seitens russischer Staatsführung als auch europäischer Obergkeiten mangelnd ist. Es bleibt nichts übrig aber zu hoffen, dass in einiger Zeit solch ein Willen gefunden werden kann. Und dessen Aufkommen könnte die Beschleunigung des deutsch-russischen Dialog, den sich schon längst als eine der effektiven Besprechungsraum bewährt, natürlich beiragen.

Streszczenie

Autor omawia rolę stosunków niemiecko-rosyjskich w szerokim kontekście współpracy Rosji z Federacją Rosyjską. Jest ona zdania, że Niemcy są najważniejszym partnerem Rosji w unii Europejskiej, lecz stosunki te w ostatnich lata uległy pogorszeniu. W jego opinii odpychanie Rosji od UE zaowocować może wzmocnieniem się tendencji autorytarnych i antydemokratycznych na Kremlu. Unii Europejskiej Rosja jest potrzebna jak czynnik gwarantujący stabilność na obszarze Azji Środkowej, powstrzymujący radykalizm islamski i ograniczający aspiracje mocarstwowe Chin.

Summary

German-Russian relations and the European Union. A commentary

The author examines the role of the German-Russian relations in a comprehensive context of cooperation between Germany and the Russian Federation. The author is of the opinion that Germany is the most important EU partner of Russia, but mutual relations have deteriorated over recent years. He claims that pushing Russia away from the EU may bring about stronger authoritarian and antidemocratic tendencies in the Kremlin. The European Union needs Russia to be a stabilizing factor in Central Asia, one capable of curbing Islamic radicalism and the imperial ambitions of China.